

Auf Radtour mit den Norder Landfrauen

NORDEN – Der Landfrauenverein Norden radelt am Mittwoch, 13. Juli, um 13 Uhr zur Gartenbesichtigung der Familie Freese in Südarle. Unterwegs hat der Vorstand eine kleine Stärkung vorgelesen. Die Weiterfahrt führt dann über Hage in Richtung Südarle wo eine besondere Gartenbesichtigung stattfindet. Zum Abschluss wird gegrillt. Die Rückkehr in Norden ist für 19.30 Uhr geplant. Der Kostenbeitrag beträgt 15 Euro für Picknick, Gartenführung und Grillgut. Die Gesamtstrecke, die mit dem Rad zurückgelegt wird, beträgt etwa 35 Kilometer. Eine Anfahrt ist auch per Pkw möglich. Interessierte sollten sich für diese Radtour bis zum 10. Juli bei Anneliese Itzen Telefon: 04931/ 8730 oder Theda Alts, Telefon: 04938/ 298 anmelden. Gäste sind willkommen.

Erste Hilfe für Kinder: KVHS hat Plätze frei

NORDEN – Die Kreisvolkshochschule Norden bietet, im Rahmen des Ferienprogramms der Stadt Norden, am Dienstag, 12. Juli, von 10 bis 12.15 Uhr, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz Norden einen Kurs zum Thema „Erste Hilfe“ für Kinder von sechs bis elf Jahren an. In diesem Kurs werden die Kinder auf spielerische Art und Weise an die Erste Hilfe herangeführt. Sie lernen, wie sie Hilfe per Notruf holen, Verletzte trösten oder kleine Verbände anlegen. Auch die Theorie wird in diesem Kurs nicht fehlen. Weitere Informationen gibt es in der Kreisvolkshochschule Norden unter der Telefonnummer 04931/924123.

Kunstverein fährt nach Paris

NORDEN – Der Kunstverein Norden veranstaltet vom 1. bis 11. Oktober eine Kunstfahrt nach Paris. Zunächst geht es mit der Bundesbahn von Norden nach Köln, dann mit dem Thalys in die französische Hauptstadt. Dort ist unter anderem der Besuch mehrerer namhafter Museen geplant, darunter das Centre Pompidou. Außerdem wird das Wohnhaus der Familie Monet besichtigt. Neben den Mitgliedern des Kunstvereins sind auch Nichtmitglieder eingeladen. Anmeldungen bis 25. Juli bei Heiko Groth, Telefon 04931/6655 oder 0171/9376655.



Ehemalige, aktuelle und zukünftige Bundesfreiwillige feierten gestern gemeinsam mit den Vertretern von Lebens- und Behindertenhilfe fünf Jahre BFD.

Anfängliche Skepsis ist längst gewichen

GESELLSCHAFT Behindertenhilfe Norden feiert fünf Jahre Bundesfreiwilligendienst – Ehrung

Seit 2011 haben sich rund 100 Freiwillige in der Einrichtung für behinderte Menschen engagiert.

NORDEN – Fünf Jahre ist es her, dass der damalige Bundesverteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg die Wehrpflicht aussetzte. Der Zivildienst wurde ebenfalls begraben. Damals, 2011, war auch bei der Behindertenhilfe in Norden die Sorge groß, dass ohne Zivis eine Versorgungslücke eintritt. Dem war nicht so. Gestern konnte Geschäftsführer Klaus Heeren überzeugt sagen: „Aus unserer Sicht ist der Bundesfreiwilligendienst eine Erfolgsgeschichte“.

Die Behindertenhilfe als Träger der Einrichtung nahmen den fünften Geburtstag des BFD zum Anlass, um allen ehemaligen, aktuellen und künftigen „Bufdis“ Danke zu sagen für ihr freiwilliges soziales Engagement, von dem nicht nur die Einrichtung profitiert. Das zeigt das Beispiel von Uwe Freymuth.

Der 41-Jährige war 2011 einer der ersten „Bufdis“ bei der Behindertenhilfe. Am Nachmittag des 24. März verabschiedete der Bundestag das Gesetz, am 25. hatte Freymuth seinen ersten Arbeitstag im Wohnheim Haus Uldinga. Dort gefiel es dem

ehemaligen Taxifahrer so gut, dass er blieb und heute eine Wohngruppe im Haus leitet. „Ich möchte nichts anderes mehr machen“, sagte er gestern im Anschluss an die Ehrung durch den Geschäftsführer. Freymuth wurde sinnbildlich als „BFD-Geburtstagskind“ beschenkt. „Sie sind der lebende Beweis, dass sich aus einem freiwilligen Jahr manchmal mehr entwickeln kann, als vorher gedacht“, sagte Heeren.

Für viele „Bufdis“ ist der Freiwilligendienst der erste Kontakt zu einem sozialen Beruf. Sie nutzten einen Teil ihrer Zeit, um sich für andere Menschen einzusetzen und neue persönliche Erfahrungen zu machen, so Heeren. „In unserem Fall sind es

„Ich möchte nichts anderes mehr machen“

UWE FREYMUTH

lerne das echte Leben kennen. Viele Freiwillige kämen auf ihren Einsatzstellen mit Lebensbereichen in Kontakt, die sie sonst vielleicht nicht kennengelernt hätten. Das könne bereichernd sein, aber für den einen oder anderen auch belastend, zeigte Heeren Verständnis. Aber auch, sich einzusetzen, dass man einer Situation nicht gewachsen sei, sei eine wertvolle Erfahrung für die eigene Entwicklung.

Margret Reimer-Barsuhn vom Vorstand der Lebenshilfe stellte den Verein und die Behindertenhilfe GmbH kurz vor und schilderte den



Uwe Freymuth (r.) erhielt als „BFD-Geburtstagskind“ ein gewichtiges Geschenk – überreicht von Geschäftsführer Klaus Heeren.

FOTOS: JANSSEN

Neulingen unter den „Bufdis“ die Entwicklung der Einrichtung, bevor Heeren auf die Freiwilligenarbeit in der Gesellschaft einging.

Die anfängliche Skepsis, ob sich auch genug „Bufdis“ bei der Behindertenhilfe bewerben werden, sei schnell gewichen, erinnerte sich der Geschäftsführer. Bereits im ersten Jahr traten in sechs Abteilungen die ersten 17 „Bufdis“ ihren Dienst an – darunter auch Uwe Freymuth. In den vergangenen fünf Jahren haben rund 100

Freiwillige in den Wohnheimen, Werkstätten, Betrieben und Kindertagesstätten Erfahrungen gesammelt. „Ich glaube, dass der Bundesfreiwilligendienst Ihnen und der Gesellschaft nützt. Und er hilft uns, Menschen mit Behinderungen in die Mitte der Gesellschaft zu bringen.“ Heeren schloss mit der nicht ganz uneigennütigen Bitte als Arbeitgeber: „Wir würden uns freuen, wenn Sie nach der Ausbildung und dem Studium wieder Teil unseres Teams würden“

FREIWillIGE VOR

Im Bundesfreiwilligendienst (BFD) engagieren sich Frauen und Männer (als sogenannte „Bufdis“) für das Allgemeinwohl im sozialen, ökologischen und kulturellen Bereich sowie im Bereich des Sports, der Integration und des Zivil- und Katastrophenschutzes.

Der Bundesfreiwilligendienst wurde von der Bundesregierung als Reaktion auf die Aussetzung der Wehrpflicht 2011 und damit auch des Zivildienstes geschaffen. Er soll die bestehenden Freiwilligendienste Freiwilliges Soziales Jahr und Freiwilliges Ökologisches Jahr ergänzen und das bürgerschaftliche Engagement fördern.

Am BFD dürfen alle teilnehmen, die bereits die Vollschulzeitpflicht erfüllt haben, nach oben gibt es keine Altersgrenze. Die meisten leisten den Dienst zwölf Monate lang.

Bundesweit startete der Dienst im Juli 2011 mit den ersten 566 Freiwilligen. Inzwischen sind rund 216.000 Menschen „Bufdis“ geworden.

UEK-Förderverein Norden sorgt sich um die Versorgung vor Ort

DEMOGRAFISCHER FAKTOR Kritik: Krankenhäuser schließen und medizinische Betreuung soll heruntergefahren werden

NORDEN – Die Befürworter einer Zentralklinik sollen erklären, wie nach ihren Vorstellungen die wohnortnahe Grund- und Regelversorgung der Menschen in den Mittelzentren Norden, Aurich und Emden künftig aussehen soll. Wie Jürgen Wieckmann, Vorsitzender des Fördervereins Ubbö-Emmius-Klinik (UEK) am Standort Norden erklärte, teile man die Sorgen des CDU-Fraktionsvorsitzenden des Samtgemeinderates Hage, Sven Behrens (der KURIER berichtete). In Anbetracht einer älter werdenden Bevölkerung sei nach den

Worten Behrens – losgelöst von der Diskussion über das Für und Wider einer Zentralklinik – die gute flächendeckende ärztliche Versorgung in ländlichen Regionen unverzichtbar.

Das Thema könne jedoch nicht losgelöst von den Planungen zur Zentralklinik in Georghel diskutiert werden, betonte Wieckmann. Seit zwei Jahren spreche man nur noch über dieses Vorhaben und blende die Frage nach wohnortnaher Grund- und Regelversorgung der Menschen komplett aus. Nach den Vorstellungen der Planer solle

nach Schließung des Norder Krankenhauses die Gesundheitsversorgung von den niedergelassenen Ärzten und den medizinischen Versorgungszentren übernommen werden. Die Vorstellung, dass diese ein Krankenhaus ersetzen könnten, bezeichnete Wieckmann als „abenteuerlich“. Wer sich hinstelle und wohnortnahe Krankenhäuser schließen wolle – ohne eine Verbesserung der Grund- und Regelversorgung für rund 110.000 Menschen in den ostfriesischen Mittelzentren und deren ländlichem Umfeld anbieten zu können – dürfe sich

nicht wundern, wenn sich die Menschen dagegen wehrten, betonte Wieckmann.

Offen werde mittlerweile zugegeben, dass ein Teil der Defizite auch durch die ambulante Notfallbehandlungen im Krankenhaus entstünden. Unter unveränderten Finanzierungsbedingungen werde das grundsätzlich auch das geplante Zentralkrankenhaus betreffen. Wegen dessen Lage außerhalb der Städte setze man auch darauf, dass es von weniger Patienten in Anspruch genommen werde. „Diese betriebswirtschaftliche Logik müsste eigentlich

jeden Arzt auf die Palme bringen“, sagte Wieckmann. Wer für eine Zentralklinik werbe, solle als erstes den Menschen erzählen können, wie die Grund- und Regelversorgung wohnortnah sichergestellt werden könne. „Dass dies seit zwei Jahren nicht geschieht, ist ein deutliches Indiz dafür, dass man darauf wohl keine belastungsfähige Antwort hat“, betonte Wieckmann.

Inakzeptabel sei, dass bereits heute im Hintergrund darauf hingearbeitet werde, die bestehenden Krankenhäuser „runterzufahren“. Dies betreffe in besonderer

Weise den UEK-Standort Norden. Geplant sei unter anderem, die OP-Bereitschaft in den Nachtstunden einzustellen. Wieckmann: „Wer derartiges macht, kann das Krankenhaus gleich schließen.“ Im Falle von postoperativen Komplikationen in der Nacht werde der UEK in Norden damit die Möglichkeit genommen, akut zu reagieren. Die Logik von Betriebswirtschaftlern habe offensichtlich auch in Ostfriesland ein Ausmaß angenommen, welches nur noch als unverantwortlich bezeichnet werden kann, so der Vorsitzende.